

Ganz normale Bolzplatzsituationen

Das Straßenfußballturnier endet mit jubelnden Mannschaften, aber auch mit verletzten Spielern

Wenn eine Mannschaft ihr Halbfinale genauso hoch gewinnt wie ihre Vorrundenspiele, dann gibt es sogleich Interessantes zu berichten. Der slowenische Vertreter Duplek Stajerska zog im U 18-Wettbewerb mit einem 10:0-Erfolg über die „4. Hafengeneration“ aus Dortmund ins Endspiel ein, und das gewannen sie ebenfalls mit 7:3 gegen die Harras Bulls.

Die Überlegenheit trug die Rückennummer Sieben. Alle, die regelmäßig bei der International Streetfootball League (ISL) am Marienhof vorbeigeschaut haben, nannten ihn nur „den Siebener“. „Ich habe ihn die letzten Tage beobachtet, er spielt einfach phantastisch“, schwärmt der Stadionsprecher über das Mikrofon, nachdem der Siebener mal wieder ein Tor vorbereitet hatte. Der Siebener heißt Dejan, ist 17 und kommt aus dem 6000-Seelen-Dorf Duplek, das sich für seine Nachwuchsarbeit rühmt. Dejan weiß nicht mehr, wie viele Tore er geschossen hat, 20, 30, es ist ihm egal, er will einfach nur spielen. Die Nachwuchsarbeit seines Heimatdorfes hat ihn jetzt nach Deutschland gebracht, und angeblich auch zu einem Probetraining bei Bayer Leverkusen, erzählt zumindest der Trainer.

Doch gut spielen tut Dejan nicht wegen des Vereins, der hinter ihm steht, sondern weil er das ist, was beim ISL-Turnier eigentlich alle sein sollten: Straßenfußballer. Er spielt im richtigen Moment ab, und er geht im richtigen Moment alleine. Er weiß, dass er hier der Beste ist, er wird von seinen Mitspielern bewundert, und ist trotzdem nicht über-

heblich. Er wurde bei der Siegerehrung unter lautem Jubel als bester Spieler des Turniers ausgezeichnet. Und es ist irgendwie auch schön zu wissen, dass sich

seine Mannschaft aufgrund der Spielkultur durchgesetzt hat. „Die waren von Anfang an meine Favoriten, weil sie so schnell spielen. Bevor es zum Zwei-

kampf kommt, ist der Ball schon wieder weg“, sagt Veranstalter Rüdiger Heid. Spieler wie Dejan waren zuständig für die guten Erinnerungen, die das Turnier hinterlassen wird.

Schlechte gibt es auch, denn das mit den Zweikämpfen war so eine Sache. Selbst Spieler, die es gar nicht nötig hatten, ihren Gegner genauso versiert zu treten wie den Ball, gingen mit einer Ernsthaftigkeit in das Turnier, die bei den vielen Passanten auf Ablehnung stieß. „Wir hatten in zehn Jahren *buntkicktgut* in München nicht so viele Verletzte wie in den vergangenen zehn Tagen“, bestätigt dann auch Heid. Darunter ein Bänderriss, ein kaputtes Sprunggelenk, kaputte Knie. Viele Partien wurden gar nicht erst zu Ende gespielt, weil das Reglement vorsah, dass ein Abbruch erfolgt, wenn bei einer Mannschaft aufgrund von Zeitstrafen nur noch zwei Feldspieler übrig sind. Bei den „Seniors“ bis 22 Jahre ging es noch härter zur Sache, in den Turnierlisten findet sich oft das Ergebnis „X:0“, und man wusste sofort, was da passiert war.

Auch bei den Platzierungsspielen am letzten Tag gab es Streitigkeiten, ausgerechnet bei den älteren Spielern von Duplek und den Harras Bulls, die ja das Finale der „Kleinen“ bestritten hatten. Der fünfte Platz ging an die Bulls, obwohl sie das Spiel um Platz fünf erstmal

verloren hatten. Heid ist der Betreuer der Mannschaft und legte quasi bei sich selbst Protest ein, der natürlich auch genehmigt wurde. Daraufhin drohte Duplek mit der sofortigen Abreise. „Ich kenne das von vielen Turnieren, die wir auch hier in München spielen“, erzählt Heid. „In bestimmten Kulturen ist so ein Turnier wirklich eine Frage der Ehre.“ Wirklich gefährlich werde es erst, wenn man an Turnieren teilnehme, bei denen um Geld gespielt wird. Doch das, was man in der ISL gesehen habe, das seien normale „Bolzplatzsituationen.“ Vielleicht, sagt Heid, sei man das nur in Deutschland nicht so gewohnt. Nach langjähriger Abwesenheit vom Straßenfußball trauten sich erst jetzt wieder ein paar Deutsche, offiziellen Fußball außerhalb des Vereins zu spielen.

Geracamp auf Tournee

Duplek, die Mannschaft von Dejan, hatte zum Glück auch ein Äquivalent in der älteren Spielklasse. Dort verlor zwar die brasilianische Mannschaft Geracamp das Finale gegen die Fredl Fighters 1:2, doch sie haben sich empfohlen. Derzeit ist die Mannschaft unterwegs auf einer Deutschland-Tournee. Eigentlich handelt es sich bei Geracamp um eine Auswahl an Spielern, die von einer Agentur dem deutschen Markt angeboten werden. Einige von ihnen sind schon abgereist, und die fünf, die in München noch dabei waren, hoffen ebenfalls noch auf ein Probetraining bei einem großen deutschen Verein. Doch deshalb spielen sie noch lange nicht unfair. *Christoph Leischwitz*



Ums Vergnügen, um die Ehre oder die Chance auf ein Probetraining: Bei der Internationalen Streetfootball-League blühte der Ehrgeiz. Foto: sampics